Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 30

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Um eine ergiebige Finanzquelle.

-an- Als die Lohnausgleichskaffe beschloffen murde, dachte niemand daran, welche Maffe Geld überschüffig werden müsse, sobald unsere Mobilisation nicht mehr im anfänglichen Umfange aufrecht erhalten würde. Man rechnete mit so und soviel Mobilifierten, denen ein Ersat für ihren verlorenen Ver= dienst geboten werden sollte, mit so und soviel Bundesmillio= nen, mit gleichviel Millionen aus den Kantonskassen, und wenn Bund und Kantone die Hälfte leifteten, mit der zweiten Hälfte dank Speisung des Fonds durch die Arbeitgeber und Arbeit= nehmer, pro Arbeitsfraft je 2 und 2, zusammen vier Prozent. Nun ift es so gekommen, daß ein Teil der Mobilisierten, statt den "Lohnersah" zu beziehen, in längeren Urlaubszeiten selber verdient und steuert, wodurch sich die Zahl der Zahlenden um ebensoviel erhöht, wie die Bezüger sich vermindern.

Ergebnis: Es hat sich in der kurzen Zeit, welche die Raffe nun dauert, ein Fonds von 150 Millionen angehäuft, und die Folge: Man fragt sich, was mit diesen Millionen geschehen und ob fie weiter in der gleichen Beise angehäuft werden sollen. Daß der erste Zweck, die Eristenzsicherung der Wehrmannssamilien, einmal wieder akuter als heute werden könnte, daran denkt man bezeichnenderweise am wenigsten. Und doch dürfte man daran nicht vorübergeben.

Die ersten, die mit der Bezahlung zu streiken angefangen, sid die Rantone. Sie finden, daß sie selbst über und über in Schulden stecken und immer neue Schulden häufen müffen, daß sie also für ihre Steuergelder andere Verwendung haben, als sie in einen angeschwollenen Fonds abzuliefern. Und sie haben das Berlangen an den Bund gerichtet, nicht weiter zahlen zu müffen und in der Voraussicht, vom Bunde ihrer Zah= lungspflicht enthoben zu werden, die Zahlungen eingestellt. Sie fönnen dies tun, ohne ein besonders schlechtes Gewissen zu ha=

ben, wächst doch der Fonds ohne sie an.

Die Arbeiterschaft findet, die angehäuften Gelder müßten restlos der Konsumkraft erhalten bleiben, schlagen aber feinen klaren Weg vor. Sie opponieren im allgemeinen den Ratholiken, welche aus einer verewigten "eidgenöffischen Lohnsteuer" (das ist sie eigentlich, tropdem es eine solche nicht gibt!) eine zu schaffende "Familiensohnkasse" zu finanzieren. Us Neuster kommt der Handels= und Industrieverein und ver= langt erstens Reduttion der Beiträge von 2 auf 1 Prozent und Fundierung der Arbeitslosenversicherung durch eben den ge= ^{nannt}en Fonds, nach Aufhebung der bisherigen Kaffen. Wir warten auf weitere Interessenten, die echt eidgenössisch um das Schickfal des unerwarteten Millionenhaufens beforgt find!

Fünfte Woche des deutsch-russischen Arieges.

Wir schrieben vor einer Woche, die Absicht des deutschen Generalstabes lasse sich mit wenigen Worten umschreiben. Die russische Armee dürfe nicht in die ungemessenen Räume des ^{ofteuropäischen} und asiatischen Kontinents entweichen. Siemüsse vorher zur entscheidenden Schlacht gestellt und vernichtet oder in die Krise getrieben und zur Kapitulation gezwungen werden. Die Russen müssen das genaue Gegenteil erstreben: Mit mög= licht großen Beständen weiter rückwärts neue Stellungen zu beziehen und auch von dort den Weg frei zu bekommen in den noch weitern Often.

haben die Deutschen das Ziel, den Gegner zu stellen und festzuhalten, zur hauptsache erreicht? Das ift die Frage, die sich nach fünf Kriegswochen stellt. Man wird sich dabei an den Blitfrieg in Frankreich vor einem Jahr erinnern und die Tage zwischen dem 10. Mai und dem 15. Juni mit der Zeit zwischen Juni und 29. Juli dieses Jahres vergleichen und ebenso die Räume messen, welche die angreifende deutsche Armee lettes und dieses Jahr in Besitz nahm.

Smolenst ist von einer durchgebrochenen gepanzerten Division genommen, von den Ruffen hartnäckig wieder angegriffen und zulett doch verloren worden. Es war ein Stoß ins Bentrum des Verkehrsneges, auf welches sich die Zentralarmee Timoschenko stütt. Smolensk liegt ungefähr gleich weit von der deutschen Oftgrenze entfernt wie Nantes vom Rhein. Aber wenn in Nantes die franzöffische Westgrenze erreicht wurde, fängt bei Smolenft der innerruffische Raum erft an. Der erreichte Raumgewinn dieses am weitesten vorgetriebenen deutschen Reils läßt sich also durchaus mit dem Vordringen in Frankreich nach dem Durchbruch der "Bengandlinie" vergleichen. Wenn die britische und amerikanische Journalistik behaup= ten, es sei nichts mit dem deutschen Bligfrieg gegen Rugland, so irren fie sich. Selbst wenn man das überraschungsmoment in Betracht zieht, dem die Grenzarmeen nördlich des Pripjet famt ihren Verstärfungen zum Opfer fielen, muß man das feit= herige Tempo gewaltig nennen.

Wie steht es nun aber mit der weitern Entwicklung dieser Dauerschlacht, die seit dem zweiten deutschen Offensivstoß fast paufenlos wütet und die Deutschen an vielen Stellen durch die Stalinlinie geführt hat? Wir muffen nur fagen, daß die Beitungsstrategen nicht klar sehen, daß die russischen Weldungen unvollständig und in entscheidenden Teilen verschwiegen find, und daß das deutsche Oberkommando die bisherigen Erfolge, namentlich was Örtlichkeiten angeht, geheim hält. So muß man versuchen, sich ein Bild aus den allgemeinen und verschwom= menen Angaben zu machen, auf die Gefahr hin, falsch zu sehen

oder zu deuten.

Die wichtigste Frage lautet: Sind die Divisionen Timoschenkos wieder, wie jene der Grenzarmeen westlich Minsk, von einander getrennt und "eingekesselt" worden? Oder haben sie unter fich die Verbindung aufrecht erhalten? Rämpfen fie nach einer gemeinsamen Oberleitung? Gelingt es den Ruffen, die wirklich Eingefreiften auf dem Luftwege zu versorgen? Wie groß find die auf folche Beise abgesprengten Berbande? Bie dicht find die Infanteriemassen, welche den über Smolenst hin= aus in Richtung Moskau vordringenden deutschen Panzerdivi= fionen folgen, und ift ihre Verbindung intakt oder nicht, d. h. gelingt es Timoschento, durch Flankenangriffe diesen Vorstoß zu gefährden und die Panzer seinerseits einzufreisen?

Wer diese Frage beantworten könnte, wüßte genau, wie weit die Krife ber ruffischen Armee, von welcher die deutschen Nachrichten beute wie schon vor zwei Wochen sprechen, gediehen sei. Und wüßten auch, ob wirklich die Abficht, Abschnitt um Abschnitt der weitgespannten Front einzeln ju "durchfägen" und der Berteidigung gemiffermaffen Blied Glied abzuschnüren, erreicht wurde.

Feststellen muß man, daß nach ruffischer Darftellung ein deutscher Durchbruchsversuch im Güdteil der Front miglungen fei. Die am weitesten füdlich über ben

Dnjepr vorstoßenden Panzer seien zurückgeworsen worden. Alse weiter nördlich anrennenden Angrisse hätten ebensowenig Durchstoßkraft gehabt. Die kritische Stelle liegt zwischen dem Dnjeprknie bei Orschaund der Düna. Das ist ein Gesände von rund 100 km Breite. Smolenst siegt am Onjepr, 100 km östlich Orscha. Run siest man in den russischen, daß immer noch bei Pologk an der Düna, weit westlich, in der Nordslanke des russischen Durchbruchweges, getämpf wird, und daß ebenso bei Mogisew am Onjepr die Positionen gehalten werden, also in der Südslanke. Beide Positionen bedeuten Bedrohungen, wenn Timoschenko Keserven besitzt. Beide können versorne Posten werden, wenn die eingebrochenen deutschen Armeen zu Umfassungsbewegungen ausbosen.

Es scheint indessen, als ob das deutsche Oberkommando auf Einbrüche und überslügelungen kleinern Stils an vielen andern Stellen hinarbeite und den durchstoßenden Panzern ein anderes Ziel gegeben habe: Moskau. Die russische Hauptstadt liegt 400 km öfklich von Smolensk. Ein Stück dieser Streke haben die Angreiser schon hinter sich, und in welchem Tempo sie die restlichen 300 bis 350 km durchmessen, hängt von der Bremskraft der russischen Gegenwehr ab. Wenn wir einmal vernehmen, daß der Stoß ungehemmt weitergebe, dann wissen wir Wesenkliches über die Krise der russischen Abwehr. Bis zum 24. Juli sab es nicht darnach aus, als sei sie ersahmt. Der Angriff mußte sich immer noch Kisometer um Kisometer erkämpfen.

Eine sehr wichtige Nebenfrage ist die nach den verbleibenden russischen Luststreitkräften. Selbst geringere russische Bestände, geschweige denn größere Armeegruppen, sind nicht "eingekesselt", wenn ihre Bersorgung durch die Lust weiter sunktioniert. Sie können im unaufhörlichen Hin-und-Her des Manöverierens wieder frei werden. Dabei kommt es natürlich auf die Kampfmoral ungeheuer viel an. Wer einmal Aksatows Bürgerkriegsnovelle "Der eiserne Strom" gelesen, der weiß, was russische Erbitterung und Zähigkeit zustande bringen, sogar dann, wenn die Hilfe aus der Lust einige Tage ausbleiben sollte.

Aber: Ist sie noch möglich? Oder sind die bald 8000 zerstörten Apparate das nahende Ende der Lustwerteidigung? Es scheint, daß die Russen immer noch genügend Apparate freihaben, um beispielsweise die rumänischen Delselder von Ploesti, die rumänische Hauptstadt selbst, dann wieder Helsinstinder Instande waren, den ersten deutschen. Daß sie dabei nicht imstande waren, den ersten deutsche Ersolgte und einen fünststindigen Alarm erzwang, abzuwehren, ist nicht zu verwundern, solange elbst die Deutschen britische Angriffswellen auf Köln, Hamburg, Bremerhasen und zahlreiche Stellungen in Frankreich und Holland nicht restlos abzubremsen vermögen. Wir wissen also die siehe Wiegswoche hinein auch nichts Berläßliches über die russische Wiegswoche hinein auch nichts Berläßliches über die russische Wiegerklandskraft in der Lust und ihre sichernde Rolle bei den eingeschossen Abteilungen.

Timoschenkos Aufgabe, einen Großteil seiner Heeresmassen weiter nach dem Osten zu dirigieren, wäre glänzend gelöst, wenn es sich bei den westlich kämpsenden Abteilungen um schwächere Nachhuten handeln würde, Nachhuten, die man schon aus den Rechnungen gestrichen. Gescheitert aber wäre der Feldmarschall, wenn wirklich namhafte Teile seiner Armeen eingeschlossen würden und weder den Weg an die obere Woskwa und den Nebenstrom des Onjepr, den alten polnischen Grenzstrom Desna, noch die Wosgaquellen erreichen würden.

In den zwei Richtungen zeichnen sich die Rückzugswege der beiden Flügel ab, während das Zentrum auf Moskau selbst zurückweichen müßte. Die Frage, ob Moskau selbst "nach Art Madrid" verteidigt werden solle oder könne, hängt von der innenpolitischen Situation des roten Rußland ab. Ze nach der Beantwortung dieser

Frage wird die Welt endlich erfahren, ob die ruffifche Despotie im breiten Bolf den Salt habe, deffen fie fich rühmt, ober ob alles morsch und hohl sei. Man hat die Meldung, daß GRI und Innenminifterium in einer hand verei: nigt worden seien, als Alarmzeichen gedeutet und daraus geschlossen, daß die noch immer nicht ausgestorbene Opposition gegen die Bolschewifi Morgenluft gewittert habe und an der Zertrümmerung der innern Widerstandskraft arbeite. Die deutfchen Bomben, die verheerende Brande im Kremlgebiet und füdlich der Mostwa hervorriefen, fonnten in einem regimefeindlichen Bolte rasch wirten, mahrend fie in regimefreundsichen Maffen nur die Erbitterung aufs Höchfte fteigern muffen, wie in England! Auf deutscher Seite erwartet man jedenfalls, getreu der seit Jahren vertretenen Auffassung, den baldigen Zusammenbruch des roten Regimes infolge seiner Berhaftheit im Bolfe.

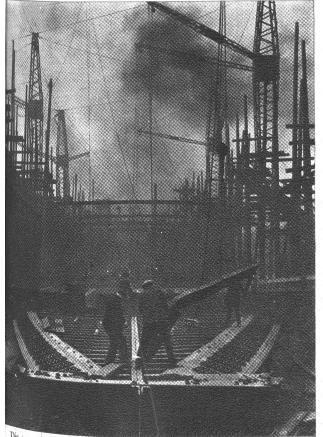
Die Nebenkriegsschaupläte im Norden und im Guden perlieren nichts von ihrer Sonderbedeutung trot der Krise im Bentrum. Die Verteidigung Leningrads hat ihre füdlichen Linien von Pftow = Porchow an den Luga= fluß zurückgenommen; die Front bleibt gleich lang wie bisber; der Angreifer muß indessen mit Flankenstößen aus bem Often rechnen und dehnt daher feine Aufklärungs= und Bombardierungsflüge bis nach Nowgorod aus. Bon Finnland ber scheinen feine ernftlichen Gefahren zu drohen. Für Bochen hinaus haben die Ruffen sich Luft geschafft, indem sie die riefigen Wälder jenseits des Swir-Flußes in eine einzige Brandftätte verwandelten. 3 mifchen Regholm und Biborg aber, auf der karelischen Landenge, kommt die deutsch-finnische Offensive nicht weiter, und im Norden stehen die Operationen vermutlich fast still. Leningrad und seine Umgebung sind seit Jahren ein einziges befestigtes Lager, und die Deutschen brauchen ihre Divisionen im entscheidenden Zentralsektor. Man wird sich nicht verwundern, wenn aus der Leningradergegend nichts von endgültigem Belang berichtet wird. Auch in diesem Kanon wird die innere Moral der Arbeitermaffen alles ausmachen. Werden sie einem Feinde entgegentreten wie seinerzeit im Bürgerkrieg dem weißen General Judenitsch? Oder find sie nicht mehr die "Garde der Putilowwerke", die bereit find, Revolution, Regime und Land zu retten, wie damals? Es mußten unter ihnen welche sein, die vom Fascismus gehört und von ihm mehr als vom roten Zarenregime erwarten, dann könnte sich, wenn der Nährboden vorbereitet worden, der Abfall mit Bindeseile ausbreiten. Aber . . . "die Wahrheit über Rußland ist nie bekannt geworden", so sagte vor vielen Jahren schon der beliebtefte bernische Geschichtsdozent.

Am Südflügel hat die gegenseitige Verkeilung weitere Fortschritte gemacht. Aber Kiew ist noch in russischem Besitz, ebenso Odessa, trozdem die Russen die Onjestr-Linie stellenweise bereits aufgegeben. Es ringen weit hinter den vordersten Fronten abgeschnittene Abteilungen mit den sie umbrängenden Deutschen, Ungarn und Rumänen, und allem Anschein nach gibt es wenige, die wie der gesangene Sohn Stalins, erklären, die Nutslosigseit weitern Widerstandes eingesehen zu haben.

Für die ruffische Gesamtsituation, auch in Bezug auf die britische und amerikanische Hilse auf dem Begüber Sibirien, spielt die bevorstehende japanische Entscheidung die wichtigste Rolle. Die Kabinettstumbildung, die auf eine ernste Krise solgte, die Ausschieftung Matsuokas und seine Ersehung durch Tonsama am a sind so gedeutet worden: Der Mann, der den Nichtangrisspakt mit Rußland abgeschlossen, wird beseitigt. Also wird Japan Rußland angreisen. Aber es gibt Leute, die meinen, Japan ziehe zunächst vor, seine hinterindischen Bositionen für den spätern Angriss auf das britische Reich, vor allem auf Singapur, auszubauen. Es gebe Moskau keine Chance, aber wichtig sei der spätere Kamps gegen England!

| Part |

Winde es Deutschland gelingen, die Behringstasse (Kreis x) in seine Gewalt zu bekommen, so wäre ein weiteres Vordringen Richtung Amerika nur eine Frage der Zeit.

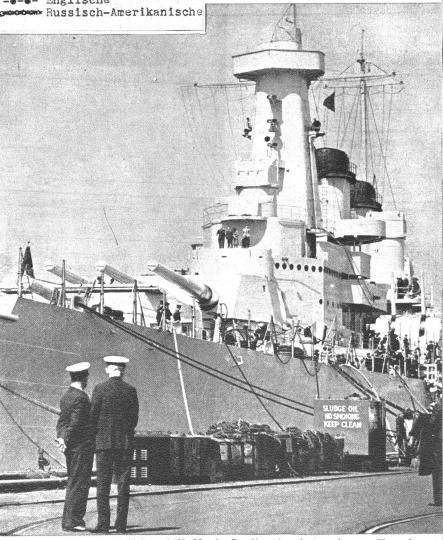


Die amerikanischen Werften arbeiten Tag und Nacht an der Ersetung des Schiffsraums, um England in der Schlacht im Atlantik erfolgreich zu unterstützen.

Der Schritt zum Weltkrieg Nr. 2

Die problematische Situation, in die Japan durch den deutsch-russischen Krieg versetzt worden ist, hat nach einer mehrwöchigen Periode geheimnisvoller Beratungen durch den Rücktritt der japanischen Regierung einen provisorischen Abschluss erfahren.

Drei wichtige Punkte stehen im Kräfteparallelogramm des Pazifik ganz besonders im Vordergrund: 1. der Zugang zur Behringstrasse, nach welchem scheinbar die deutsche Stosskraft trachtet, um auf diesem Wege gemeinsam mit Japan, Amerika via Alaska und Canada in Schach zu halten und die Neutralität zu erzwingen. 2. Das Gebiet des Hafens von Wladiwostok, welches den Russen als Hauptstützpunkt für die Importe aus Amerika dient und das Japan im Falle des Eintrittes in den Krieg zu blockieren hat. 3. Indochina, das nach englischen Quellen den japanischen Interessen am nächsten liegt.



Das neue amerikanische Kriegsschiff North Carolina ist der modernste Typ des Schlachtschiffes; es ist schwer bestückt, gepanzert, rasch und wendig und ohne Bullaugen.